

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 45 (1988)
Heft: 12

Artikel: Umweltschutz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-553428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umweltschutz

Im Radio und Fernsehen, in der Presse, bei Vorträgen, in Diskussionen, überall äussert man sich beängstigend über den Säureregen, von dem Pflanzen, Tiere und Menschen geplagt werden. Viele Leute fragen sich, was der saure Regen eigentlich ist. Woher kommt er und wie ist er entstanden? War das früher auch so oder stellt man dieses Phänomen erst jetzt fest? Was ist die Ursache, woher kommt dieser Säureregen? All diese Fragen beschäftigen heute erregte Gemüter.

Das weltweite Problem

Es ist nötig, dass man darauf eine Antwort gibt. Bestimmt war das früher nicht so. Vor einem halben Jahrhundert hat man den Begriff überhaupt noch nicht gekannt und man vermutete nicht einmal, dass Säure vom Himmel heruntersinken und derartige Schädigungen anrichten könnte. Die Säure kommt ja nicht von der Stratosphäre, obschon man sagt, sie kommt vom Himmel. Aber woher kommt eigentlich dieser lästige, immer bedrohlicher werdende Säureregen? Immer wenn Material verbrannt wird, sei es im offenen Feuer, in einem Explosionsmotor, ob feste, flüssige oder gasförmige Materialien verbrannt werden, immer bilden sich Gase die entweichen, und deshalb hat man ja in der Industrie hohe Schornsteine, damit die Gase in höhere Luftschichten abgeleitet werden und nicht direkt in Wohnviertel dringen und Menschen belästigen oder gar gefährden. Die enorme Entwicklung der Industrie, die vielen Ölheizungen und die Abgase der Autos bewirken, dass die Säuremengen immer grösser geworden sind.

Die Belastbarkeit ist nicht unbegrenzt

Die Natur war nicht mehr in der Lage all das aufzunehmen und zu neutralisieren, und somit ist dieser Gas- und Säuremantel, der vor allem in Industriegegenden sehr ausgedehnt und konzentriert auftritt, immer mehr zu einem gesundheitsgefährdenden Faktor geworden. Die Konzentration ist oft so stark, dass man in erster Linie auch bei

den Pflanzen die schädlichen Wirkungen sieht. Bäume sterben ab, Nadelbäume werden braun, Laubbäume bekommen gerollte Blätter, die gelb und braun werden und vertrocknen. Plötzlich ist der ganze Baum tot.

Wir schaden uns selbst

Beim Menschen sind die Folgen nicht so gut sichtbar wie bei den Pflanzen, aber genauso wie Pflanzen leiden, krank werden und sterben, so kann sich der Säuremantel auch bei den Menschen auswirken. Vor allem machen sich bei Schwächlichen die verheerenden Folgen in den Lungen und Bronchien bemerkbar. Das Knochensystem leidet darunter, denn Säuren sind reaktionsfreudige Stoffe, die sich mit Basen und vor allem mit Kalk sehr leicht verbinden. Es gibt weitsichtige Ärzte, die behaupten, dass schwächliche Personen durch die steten Einwirkungseffekte dieser Säure, die man ja Tag und Nacht einatmet, für Krankheiten viel empfänglicher sind, mehr leiden und in Verbindung mit bereits vorhandenen Schwächen sogar daran zugrunde gehen können.

Vorrang der Gesundheit vor der Kostenfrage

Nun wird sich jeder fragen, ob man da nichts machen könnte, um zu verhindern, dass diese Säuren weiterhin produziert werden. Sicherlich könnte man das. Der Staat müsste die Industrie dazu bewegen, diese Säuren zu neutralisieren, bevor sie die Kamine verlassen und sich mit der Luft vermischen können. Technisch ist dies ohne weiteres möglich. Aber wenn der Staat solche strengen Massnahmen erlässt, dann jammern die Fabrikanten und sagen, dass diese teuren Entgiftungsanlagen die Produktionskosten untragbar erhöhen. Man laufe Gefahr, nicht mehr konkurrenzfähig zu sein. Viele Industrien wären gezwungen aufzuhören oder dem Konkurs zuzusteuern, wenn sie diese grossen Ausgaben gezwungenermassen auf sich nehmen müssten. Verschiedene Industrien haben es heute

sowieso sehr schwer, weil sie mit der asiatischen, vor allem der japanischen Konkurrenz rechnen müssen.

Gefahr der Überproduktion

Und gerade die Japaner sind es, die für Entgiftungs- und Neutralisationsanlagen von Schadstoffen aus der Industrie möglichst wenig oder gar kein Geld ausgeben, um im Westen den Markt zu erobern und preislich zu unterbieten.

Ich habe vor zirka 20 Jahren ganz Japan bereist und so viele neue Fabriken im Bau, beziehungsweise Aufbau gesehen, dass ich den europäischen und amerikanischen Industriellen meine Sorge mitteilte. Wenn nämlich diese Hunderte von Fabriken einmal voll arbeiten, könnte das wirtschaftlich eine Krise oder sogar eine Katastrophe auslösen. Damals haben mich die Industriellen, sowohl in Amerika als auch in Europa, ausgelacht, das heisst, sie waren davon überzeugt, dass die Japaner nur nachmachen, kopieren und billige Stoffe auf den Markt werfen können, aber niemals konkurrenzfähige Qualitätsware erzeugen. Das war damals die Einstellung vieler, aber die Wirklichkeit hat etwas anderes zutage gefördert. Man sieht dies vor allem in der Autoindustrie. Japan produziert als kleines Land viel mehr Autos als das grosse Amerika, das einmal einen Riesenvorsprung in der industriellen Erfahrung, und vor allem in der Produktion von Autos, hatte.

Die ostasiatische Denkweise

Die Mentalität der Japaner ist in der Hinsicht sehr eigenartig. Ich habe es mit Omega Uhren erlebt. Die japanische Uhrenindustrie hat Omegas nachgemacht und auch unter der Marke Omega herausgegeben. Und ich weiss, dass unsere Schweizervertreter, die Botschaft und Konsulate, Diskussionen über diesen Missbrauch mit den Japanern führen mussten. Obwohl die Uhren zum Verwechseln ähnlich waren, zeigten die Japaner für Markenschutz und für den Rechtsbegriff des geistigen Eigentums kein Verständnis. Die Schweiz musste sehr massiv werden, um diesbezüglich ihre Rechte durchzusetzen.

Nationalbetonte Leistungsgesellschaft

Zudem haben die Japaner einen ganz entscheidenden Vorteil. Sie werden von einem gewissen industriellen Nationalismus beflügelt, wenn man es so sagen kann, und jeder ist bestrebt, seine Firma und sein Land vorwärts zu bringen. Der Japaner arbeitet nicht nur wegen des Lohnes allein, sondern auch, um mit seiner Arbeitsleistung der Firma und dem Land einen guten Dienst zu erweisen. Diese Arbeitsethik schlägt sich in der Qualität und in der Quantität der Produkte nieder. Dem reinen Lohnarbeiter gegenüber, der nur bedacht ist viel zu verdienen, der weder an seiner Firma noch an der Weiterentwicklung seines Landes interessiert ist, hat der Japaner viel voraus.

Noch schlimmer wird es für die ganze industrielle Welt werden, wenn China mit seiner Milliarde Menschen, die einen noch sehr niedrigen Lebensstandard haben, industriell erwacht.

Verhängnisvolle Entwicklung

Nun, was hat all das mit Säureregen zu tun, werden viele unserer Leser fragen. Unser ganzes Weltsystem ist nur auf Rentabilität, auf Gewinn, auf materielle Erfolge eingestellt. Wenn in irgendeinem Lande die Behörde einsichtig wird und die Notwendigkeit einsieht, dass alles entgiftet werden müsste, dann verliert dieses Land unter Umständen die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt, und sehr wahrscheinlich werden dann Japan, China, vielleicht auch afrikanische Staaten, zur ernstlichen Gefährdung. Die rasche Industrialisierung führte nicht nur zur Überproduktion, sondern zur vermehrten Vergiftung der Umwelt. Dass diese Schlussfolgerung nicht aus der Luft gegriffen ist, das zeigte mir eine Erfahrung, die ich ebenfalls vor 20 Jahren in Amerika gemacht habe. Ich war damals im Westen der USA und konnte feststellen, dass enorme Schadstoffe aus dem Osten nach dem Westen Amerikas transportiert wurden, und diese Giftstoffe, noch aus der Kriegszeit, wurden in Bleitanks in den Pazifik versenkt.

Sorgloser Umgang mit Giftmüll

Ich habe mich darüber entsetzt und mich mit führenden Wissenschaftlern der California University in Verbindung gesetzt. Einer der Professoren, übrigens schweizerischer Abstammung, in leitender Stellung in einem Forschungsinstitut, das auch für militärische Zwecke tätig war, sagte mir, dass er selbst es für unverantwortlich halte, denn diese Bleitanks halten ja nicht ewig. Die Gifte wurden nicht neutralisiert, und wenn diese Bleitanks einmal vom Meerwasser durchgefressen sind, dann gibt es eine Katastrophe. Ich fragte ihn auch, ob man diese Gifte nicht neutralisieren könnte. Und er meinte, dass man das selbstverständlich hätte tun können, aber es wäre natürlich mit Kosten verbunden gewesen. Die verantwortlichen Militärs hätten aber weder gefragt noch dieses Problem irgendwie vorgelegt. Man hat einfach von sich aus gehandelt. Ein militärischer Befehlshaber kann ja etwas anordnen und befehlen, ohne Verständnis für Chemie zu haben, und ohne vorher fachlichen Rat einzuholen. Auf diese Weise kommt es zu Unglücksfällen. Und es hat schon viele gegeben, die erst bekannt wurden, wenn tragische Folgen – mit vielen Opfern an Menschenleben – auftraten.

Das Grundübel unserer Zeit – der Materialismus

Der König «Materialismus» herrscht heute souverän über die Erde. Er geht rücksichtslos vorwärts, obschon dabei Pflanzen, Tiere und Menschen leiden. Die Erde wird vergiftet, geschändet und verdorben. Gott als Schöpfer hat den Menschen die Erde rein und sauber übergeben mit wunderbaren Naturgesetzen, die zugleich selbstreinigende und regenerierende Funktionen offenbaren. Wenn das Schädigende und Zerstörende nicht über ein gewisses Mass hinausgeht, dann ist die Erde mit ihren biologischen Funktionen fähig, alles wieder zu regenerieren und zu entgiften. Heute besteht die Gefahr, dass dieses wunderbare System der Regeneration und Selbstreinigung überfordert und die Erde völlig aus dem biologischen Gleichgewicht gerät.

Die verheissene Neuordnung

Es ist nur gut, dass es im Buch der Bücher eine Stelle gibt, die mit einer prophetischen, warnenden Botschaft mahnt: «Ich werde die verderben, die den Erdkreis verderben». Millionen Menschen sind heute schon zur Einsicht gekommen, dass eine wirkliche Reinigung, eine befriedigende Änderung unserer Verhältnisse nicht mehr von menschlichen Systemen, seien es politische, religiöse oder wirtschaftliche, kommen kann. Nur Gott der Allmächtige ist noch fähig, diesen Unkrautgarten, der immer mehr degeneriert und vergiftet wird, wieder in Ordnung zu bringen.

Gifte neutralisieren – aber wie?

Nun, was können wir aber tun, bis es soweit ist? Säuren können nur mit basischen oder alkalischen Stoffen verbunden und neutralisiert werden. Die wichtigsten bekannten Säuren sind Phosphor, Schwefel, Fluor und Chlor. All diese Säuren können vor allem mit Kalk gebunden werden. Kalk ist ein wunderbarer Stoff. Wenn diese Säuren gebunden sind, dann verlieren sie ihre Aggressivität und Giftigkeit. Durch diese Verbindung entsteht beispielsweise der phosphorsaure oder schwefelsaure Kalk. Wenn wir also den Schädigungen dieses Säureregens entgegenwirken wollen, dann müssen wir als Gärtner und Landwirt viel Kalk verwenden, sei es nun Algenkalk oder Knochenmehl. Man kann auch mit Kalk Bäume und Pflanzen spritzen, um so die Säure zu binden. Der Regen wäscht es dann leicht ab.

Die Notwendigkeit kalkreicher Nahrung

Man kann auch innerlich durch kalkreiche Nahrung diese Säuren zu binden helfen. Kohlrabi, vor allem auch die Stengel und die jungen Blätter vom selbstgezogenen Kohlrabi, sind kalkreich. Das Innere von Kohl und Kabis, das weiche Mark, kann man raffeln und unter eine Nahrung mischen. Erdbeeren sowie Feigen sind sehr kalkreich und es gibt viele weitere kalkreiche Nahrungsmittel, zum Beispiel Milch und Milchprodukte, die auch von grosser Bedeutung sind. Sie alle haben viel Kalk als

basischen Stoff zur Verfügung, um Säuren zu binden. Auch ein biologisches Kalkpräparat auf Brennesselbasis kann vor allem Kindern, der heranwachsenden Jugend und schwangeren Frauen gegeben werden.

Die Verantwortung des Staates

Ob es den Behörden gelingt die Schraube anzuziehen und die Industrie zu zwingen, diese Säuren zu neutralisieren, damit sie

nicht in die Luft gepufft werden, ob es gelingt die Autos und alle Explosionsmotoren zu entgiften, ob die Industrie das der ausländischen Konkurrenz gegenüber verkraftet, das wird uns die Zukunft zeigen. Bei allem, was gegen die Naturgesetzlichkeit durch einen blinden Materialismus gesündigt wird, geht es zu Lasten von Mensch und Tier, und nicht zuletzt zu Lasten der Pflanze, auf die wir ja angewiesen sind, wenn wir gesund sein und bleiben wollen.

Abend mit einem polynesischen Freund auf Haiti

Er wohnte auf einer Anhöhe, inmitten von tropischen Pflanzen, in einer schön gezimmerten Bambushütte. Dort gab es Brotfruchtbäume, Bananen, Mangos, Papaya und allerlei weitere Früchte. Um den Balkon rankten Passionsblumen. Wir assen am Abend so gerne von diesen Früchten, die die Grösse von Aprikosen haben mit einem sauer-süssen Inhalt und mit kleinen Kernen. Man schlief ruhiger und tiefer, wenn man abends noch zwei bis drei dieser Früchte zu sich nahm. In der Nähe der Hütte fliesst ein Bach. In einem gestauten Tümpel, unter einem kleinen Wasserfall, konnte man am Abend ein erfrischendes Bad geniessen. Vom Balkon aus sah man zwischen den Kokospalmen hindurch sogar das Meer. Und so sassen wir oft da, schauten in die Gegend und betrachteten den wunderbaren Sonnenuntergang. Er wirkte, wie wenn sich eine grosse goldene Scheibe langsam ins Meer senkt.

Das köstliche Nachtessen

Die Frau meines polynesischen Freundes war Chinesin, und sie verstand es sehr gut, die Brotfrüchte auf einem Kohlenfeuer zuzubereiten, genauso wie wir früher die Kartoffeln auf heisser Kohle brieten. Wenn man die schwarz gewordene Schale wegnahm und das wunderbar schmeckende Fleisch mit Kokosmilch zubereitete, dann hatte man ein nahrhaftes und feinschmeckendes Nachtessen, das noch mit kleinen, süssen Bananen bereichert wurde.

Eine Frage, die alle angeht

Dabei unterhielten wir uns über das Weltgeschehen, um das Woher und Wohin. Und gerade in dieser schönen, paradiesisch anmutenden Natur fragte man sich, wieso soviel Unfrieden auf der Erde herrscht. Mein Freund war sehr belesen. Er hatte auch eine Bibel und war gläubig, und wir waren uns beide im Gespräch darüber einig, dass all die Schönheiten, die einem tatsächlich an paradiesische Verhältnisse erinnern konnten, das Werk eines grossen Künstlers sein müssen. Er war Bootsbauer und seine Werkstatt war unten am Strand. Er sagte mir, genauso, wie er seine Boote aufgrund von Erfahrungen von ihm und seinen Vorfahren aus auserlesenem Holz mit handwerklicher Kunst erstelle, genauso müsse alles, also die ganze Schöpfung, von einem künstlerischen Geist erschaffen worden sein.

Verbreiteter Zweifel am Schöpfungsbericht

Wir sprachen darüber, wie es möglich sei, dass der Schöpfungsgedanke, der uns so logisch erschien, heute von vielen Philosophen und sogar Vertretern von Weltreligionen in Frage gestellt wird. Mein Freund war sehr belesen, er sprach gut französisch und englisch neben seiner einheimischen Sprache. Wir suchten im gemeinsamen Gespräch die Ursachen zu ergründen, wieso man vom Schöpfergedanken heute abweicht und immer mehr zur sogenannten Entwicklungs- oder Evo-